

Straße verfolgt. Hauptsächlich sind es die mannigfachen Schiefergneise mit örtlich angereicherten Amphibolitlagen (Wösendorf—Joching), Kinzigitgneisen (Mittereck), dolomitischen Graphitmarmoren, vereinzelt Hinterhauser Marmoren und Augitgneisen (z. B. 400 m O Mittereck, Wösendorferbach W \odot 352, Wegegabel 500 m W \odot 352) und Graphitschiefer. Die Gesteine sind auch hier in sich und miteinander gefaltet im großen wie im kleinen (bogenförmiges Streichen, wiederholtes Auftreten ein und derselben Gesteinsart), Faltenachsen und Streckung sind meist SSO—SO-wärts geneigt. Auch hier reichern sich im Grenzbereich verschieden bildsamer Gesteine Aplitpegmatitgneise an. Der grün-schwarz gebänderte Amphibolit im Bereiche der Buschhandwand und anderen Orten dürfte sich von basaltischen Polsterlarven ableiten.

Die Spalten und Taschen im Grundgebirge der Wachau sind gelegentlich (Kollnitz) mit sandigblockigem Verwitterungsschutt, örtlich auch mit graugrünem marinem Tegel ausgefüllt. Fels und Füllmasse werden von Löß überlagert. Graugrüner Tegel ist in der Mulde des Wösendorfer Baches N Kollnitz aufgeschlossen, weiters in der Felsnische 150—200 m SW—S \odot 352 unter einer Decke von sandigem Quarzschotter und Löß. Tegel steht an im Hohlweg der Ried Postolern. Nach den Untersuchungen der Kleintierwelt durch R. GRILL ist der Tegel der Felsnische marines Miozän. In den höher gelegenen Schottern herrscht Quarz vor, in den tieferen machen sich Gerölle aus den Alpen geltend. Im östlichen Teile der Ried Postolern gesellen sich zu den bisherigen jungen Absätzen mächtige Massen von geschichtetem, mit Sand wechselndem Wildbachschutt. Seinem Bestande nach rührt er von dem Vorläufer des Seiberer Baches her. Er reicht bis über 310 m SH. Er erinnert sehr an ähnliche Ablagerungen in Mühldorf u. a. O. Im Wegeinschnitte der Postolernnase liegt er auf graugrünem Tegel, der gegen das Grundgebirge zu von altem Verwitterungsschutt unterlagert wird. Das Altersverhältnis der jungen Absätze untereinander ist wegen der häufigen Fließ- und Rutscherscheinungen während und nach der Eiszeit nicht immer bestimmbar.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt Oberwart (137)

VON RUPERT WEINHANDL

Im Berichtsjahre wurde das Gebiet westlich der Bahnlinie Pinkafeld—Unterwart sowie der Tertiärrand im Süden des Rechnitzer Schiefergebirges im Raume Drumling—Neumarkt—Miedlingsdorf begangen.

Mit Ausnahme eines Sandsteines bei Drumling, dessen Alter vorläufig noch unsicher ist, wurden im ganzen Aufnahmegebiete nur pannonische Ablagerungen angetroffen.

Der aufgenommene Gebietsstreifen im Westteil des Kartenblattes bildet einen bis über 450 m Seehöhe ansteigenden, von kleinen, unbedeutenden N—S-verlaufenden Tälchen zerschnittenen Höhenzug, der im Westen und im Osten mäßig steil ins Stegersbachtal bzw. in das Tal der Pinka abfällt. Dieses Gebiet wird im wesentlichen von den schon im vorjährigen Berichte erwähnten jungen Tonmergeln, Sanden und Schottern aufgebaut, die im Raume Oberschützen—Tatzmannsdorf weite Verbreitung finden. Im einzelnen wird im Westen die Schichtfolge bei Buchenschachen—Kitzladen und Allhau—Wolfau durch graue bis weißliche tonige, festgelagerte und gut geschichtete Sande mit einigen mm mächtigen Tonmergelzwischenlagen eingeleitet. Bei Aushebung eines Fundamentes für den Bau eines Wirtschaftsgebäudes in Buchenschachen wurden feste, tonige, graue und glimmerreiche Feinsande aufgeschlossen, die für den Aufbau dieses ganzen Gebietes recht typisch sind. Desgleichen waren auf einer Strecke von fast 1 km beim Bau der Wasserleitung für die Allhauer Bergbauern dieselben Sande mit feinen Quarzschottern bloßgelegt worden, die weiter im Süden auch in einigen Gruben gut zu sehen sind. Bei Anlegung eines Güterweges von Wolfau nach Kemeten wurden die Sande mit eingelagerten Feinkiesbänken in einem Westost-Profil festgestellt. Während der Westteil vielfach aus tonigen, festgelager-

ten Sanden mit untergeordneten, gering mächtigen Mergelschmitzen und Feinschotterbänken aufgebaut ist, werden zum Tal der Pinka hin mächtigere Tonmergelkomplexe angetroffen, die ein kontinuierliches Abnehmen des Sandgehaltes auf weitere Strecken erkennen lassen. Aus diesem Bereiche wurden auch Fossilien bzw. Fossilabdrücke bekannt (V. HILBER 1894, A. WINKLER 1933), die eine Einstufung in das Unterpannon ermöglichen. Derzeit konnten SW Pinkafeld im sandigen Tonmergel Abdrücke von *Cardium* und *Planorbis* festgestellt werden, und der Schlammrückstand erbrachte wenige Splitter von Ostracodenschalen, die vermutlich der *Eucypris sieberi* angehören. Pflanzenabdrücke wurden westlich Riedlingsdorf bekannt, daneben fanden sich schlecht erhaltene Bruchstücke einer *Congeria*. Weiter im Süden bei Ober- und Unterwart befinden sich größere Sand- und Schottervorkommen, die für Bauzwecke Verwendung finden. In ihnen wurden bisher keine Fossilien nachgewiesen. Über diesem Schichtpaket, das sich durch die feinkörnige Beschaffenheit und vor allem durch die Beständigkeit des Schichtcharakters auf weitere Strecken hin auszeichnet, lagern diskordant Sande mit untergeordneten Mergellagen und grobe, quarzreiche Schotter, die bei Rohrbach—Friedberg bis 700 m Seehöhe an das Kristallin heranreichen. Sie gehören anscheinend zum jüngeren Pannon, und H. MOHR (1923) bezeichnet diesen Komplex als „Friedberger Schotter“.

Der Bereich von Drumling wird von einem hellgrauen, plattigen und festen Sandstein eingenommen, der in einem längst verfallenen Steinbruch (V. HILBER 1894) gebrochen und von den Dorfbewohnern als Baustein verwendet wurde. Derzeit sind diese Sandsteine knapp südlich des Dorfes am Waldrande und östlich davon in einer tief eingeschnittenen, nach N sich hinziehenden, fast unzugänglichen Schlucht prachtvoll aufgeschlossen. Es handelt sich hier um plattige, oft tuffige, Quarz, Feldspat, Augit und Pyrit führende, gut geschichtete, sehr harte Sandsteine, die auf einem Grundkonglomerat lagern, das in Form von großen Blöcken von Grünschiefern ausgebildet ist. Es ist am Eingang der Schlucht aufgeschlossen. Das Einfallen der Sandsteine zeigt schwach bis mäßig nach E—SE. V. HILBER (1894) führt aus dem erwähnten Steinbruch *Congeria cf. czjzeki* und *Congeria cf. triangularis* an. Derzeit werden außer wenigen Blattabdrücken und Pflanzenresten weder Makro- noch Mikrofossilien gefunden, weshalb die stratigraphische Einstufung vorläufig offen bleiben muß.

Das Gebiet S des Rechnitzer Schiefergebirges wird ansonst in seiner Gesamtheit von panonischen Tonmergeln, Sanden und Schottern aufgebaut. Das Profil Drumling—Neumarkt (neuangelegter Güterweg) zeigt bergwärts bräunlich-grünliche, gut geschichtete, stark sandige glimmerige Tonmergel, die gegen Kote 390 in feinkörnige, weiße Sande mit Feinkieslagen übergehen. Darüber liegen geringmächtige, feine Quarzschotter. Im Raume Schlaining—Mönchmeierhof werden die Grünschiefer von dieser Schichtfolge direkt überlagert; im Tonmergel wurden längs der Straße gegen den Friedhof von Schlaining und an der Straße S Allersdorf Ostracoden gefunden. Auf den Höhen östlich und westlich des Tauchenbach- bzw. des Rumpersdorfer Tales liegt eine einheitliche Schotterdecke mit gut gerundeten, kleinen Quarzkomponenten, die wohl noch dem Pannon zuzuordnen ist.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt 16, Freistadt, O.-Ö.

von ERICH J. ZIRKL (auswärtiger Mitarbeiter)

Innerhalb von 15 Aufnahmestagen wurde nochmals das Gebiet zwischen Freistadt und der Staatsgrenze (von Mairspindt bis Wulowitz) begangen. Hauptziel war die Paragneiszone zwischen Oberrauenödt und Moserberg (N Grünbach im Mühlkreis). In diesem breiten Streifen konnten nur unbedeutende Vorkommen von Granitgneis (SE Grünbach), kleine Aplit- und Pegmatitgänge auf dem Moserberg und Granit S Heinrichsschlag hinzugefügt werden. Eine kartenmäßige Aufgliederung der Paragneisserie ist in erster Linie wegen der Aufschlußlosig-